

L22043F



Krappitzer Heimatblatt



Heimatliche Nachrichten für die Heimatvertriebenen von Krappitz und Umgebung
Nr. 90/30. Jahrgang Oktober/Dezember 1980 5970 Plettenberg

Und wieder geht ein Jahr zu Ende,
das nicht mehr steht im Sternenschein.
Zum Abschied reichen wir die Hände
und denken nicht mehr an die Wende,
dereinst mal später Stern zu sein.
Denn all die ungezählten Sterne,
sie wandern mit am Himmelsrand.
Ihr Licht grüßt uns aus weiter Ferne,
und auch die Kinder mögen's gerne,
wenn Sternenglanz liegt überm Land.
Wie schön sind doch Erinnerungen
aus Freude und erlebtem Leid.
Ist dieses Lied erst ausgesungen,

mit ihm der letzte Ton verklungen,
dann reiht sich Jahr an Jahr und Zeit.
Es lohnt sich doch, Rückschau zu halten,
was uns das Jahr hat eingebracht! —
Wir lassen jetzt das Schicksal walten,
es soll das Kommende gestalten
so, wie das Leben weint und lacht.
Nun soll das neu Jahr aufzeigen,
was es erstrebt im Sternenlicht.
Oft werden unsere Wünsche schweigen,
denn weiter geht's im Lebensreigen,
der stets noch für sich selber spricht.

Frohe Weihnachten und ein gesundes neues Jahr!

Weihnachtszeit im Oderstädtchen

Wie es einst in Krappitz an der Oder um Weihnachten war

Es weihnachtet schon! Vorweihnachtsstimmung im kleinen Oderstädtchen, glückselige Kindheitserinnerungen. Unaufhörlich rieselt feiner Schnee vom Himmel herab und bedeckt Straßen, Gassen, Häuser, Schulen und Kirchen der kleinen Stadt. Ein großes weißes Laken hüllt Wiesen, Felder und Wälder in ein großes weißes Schweigen. Allerseelen und Allerheiligen sind längst vorüber. Mit Fackeln und Lichtern strömten wir zum Friedhof hinaus, zu unseren Toten, deren letzte Ruhestätten von unseren Eltern mit Tannengrün und bunten Papierrosen geschmückt waren. Manche Papierlaterne eines Jungen ging da plötzlich bei einem Windstoß in Flammen auf, und lautes Kinderweinen begleitete den Funkenflug zum nächtlichen Himmel. Wie Irrlichter flackern die vielen hundert Kerzen und werfen gespensterhafte und groteske Schatten auf Bäume, Kreuze und Gedenksteine. Die Erwachsenen halten Zwiesprache mit den Verstorbenen, und wir Kleinen flüstern ängstlich miteinander.

Der Nikolaus ist für uns Kinder indessen weit weltlicher. Wir können den Abend kaum erwarten, an dem Knecht Ruprecht erscheinen soll. Überall herrscht eine geladene Atmosphäre. Klingelgeläute, Kettenrasseln, wallende Bärte, unheimliche Gesichtslarven, dicke Pelze, schwere Stiefel und lange Ruten beflügeln unsere Phantasie, bis dann so ein Nikolaus vor der Tür steht und laut pochend Einlaß begehrt. Und schon sprudelt es von meinen Lippen klar wie ein Wasserfall: „Du lieber, guter Nickelmänn, schau mich nicht so böse an, stecke deine Rute ein, denn ich will ab heute artig sein.“ Aber der Nikolaus weiß gut Bescheid. Er läßt sich nicht durch fromme Sprüche irreführen. Eine ordentliche Tracht Prügel gehört nun mal zu einem Oderjungen wie das tägliche Brot. Ich lasse die Prozedur widerstandslos über mich ergehen. Nachher freue ich mich um so diebischer, als einem Nachbarskind der unfehlbare Glaube an den hl. Nikolaus eingebleut wird, weil es an der Stimme und den braunen Halbschuhen den Onkel Otto erkannt haben wollte.

Um fünf Uhr morgens stapfte ich unausgeschlafen im Stockdunkel in die Kirche zur „Rorate“. Im Gotteshaus werde ich bei gleißendem Lichterglanz hellwach und singe mit den Erwachsenen um die Wette: „Tauet Himmel des Gerechten, Wolken regnet ihn herab!“ Auf dem Nachhauseweg fällt mir vom Kirchendach herab eine Schneelawine ins Genick, daß mir der kalte Schnee bis in die Hosenbeine rieselt. Vielleicht hätte ich eben doch in der Kirche nicht Soldatenbilder tauschen und in meinem Gebetbuch verstauen dürfen.

Die Zeit der gräflichen Hasenjagden ist gekommen. Wir Jungen werden als „Treiber“ eingesetzt. Mit Knüppeln und Stöcken bewaffnet, stöbern wir durch Schnee, Eis und Matsch über Felder, Wiesen, Gräber und Hecken. Die Jäger knallten wild drauflos, und mancher Meister Lampe hauchte in einem tollen Salto mortale seinen Hasengeist aus. Zuweilen landete auch das Hasenschicksal auf dem Hosenboden eines Treibers, wenn nämlich ein kurzsichtiger Jagdgast des Herrn Grafen die dem Hasen zugedachte Schrotladung in die „Blume“ eines Treibers ballert, daß diesem Hören und Sehen vergehen. Das Schmerzensgeld

richtet sich nach der Anzahl der im Gesäß eingravierten Schrotkörner. Nach Auszählen der Jagdbeute und Ermittlung des Schützenkönigs endet die Jagd mit dem aus vielen Jagdhörnern geblasenen „Halali“. Für uns Jungen ist der Einsatz als Treiber beendet. Hungrig wie ein Wolf und mit einer Reichsmark in der Tasche eile ich nach Hause.

Das Weihnachtsfest rückt immer näher. Bäche, Gräben und Flüsse sind schon zugefroren. Selbst die Oder ist mit einer dicken Eisschicht bedeckt. Die provisorische städtische Eisenbahn zwischen Oder und Hotzenplotz ist jetzt der Anziehungspunkt der kleinen und großen Schlittschuhläufer. Ich versuche mich zunächst mit einem Schlittschuh, später mit beiden, schleife anfangs noch längere Strecken auf dem Bauch oder auf dem Rücken entlang und drehe zum Abschluß schon ganz freche Pirouetten.

Ein steiler Abhang bis hinunter zur Hotzenplotz ist unsere Rodelbahn. Ich fahre auf meinem vorsintflutlichen Schlitten mit Volldampf auf die dünne Eisfläche des Flusses ein. Bis zum Bauch stehe ich im eiskalten Wasser und werde tiefgeköhlt. Weil ich mich nachher nicht nach Hause traue, gefriert meine Hose samt dem dreieckigen Riß zu einem harten Panzer auf dem Leib.

Die ersten Tannenbäume kommen auf den Markt. In großen Wannen tummeln sich fette Karpfen, als Import aus den vielen Karpfenteichen vor der Stadt. An der kalten Schaufensterscheibe des Papiergeschäftes auf dem Ring drücke ich mir die Nase platt, nachdem ich mir mühsam einen vorderen Platz erkämpft hatte. Eine bunte Märchenwelt tut sich hinter der Scheibe auf. Autos, Flugzeuge, Spiele, Puppen, Zwerge, Engel und eine glitzernde Pracht von Gold, Silber und Lametta, Glas und Tannengrün.

Und das ist Weihnachten!

Aus den Häusern dringt aufdringlicher Pfefferkuchengeruch heraus. Es wird gebraten, gebacken und gekocht. Große und kleine Kuchenbleche mit Striezel, Streusel-, Mohn- und Käsekuchen und mit gefüllten „Kreijanken“ werden zum Bäcker getragen, die jetzt ihre großen Tage haben. Mohnsemmeln werden angerührt, Mohnklöße vorbereitet, Weißwürstchen gekauft, lebende Karpfen gehandelt, Fischkuchen, Rosinen und Sauerkohl eingeholt – kurz und gut: Es weihnachtet schon!

Am heiligen Abend wird es merklich ruhig – ganz still und feierlich. Die Weihnachtsbäume stehen aufgeputzt im guten Zimmer, darunter Geschenke in reicher Auswahl. Draußen fallen dicke Schneeflocken, die Glocken der beiden Kirchen läuten den Heiligabend ein. Eine kleine Stadt feiert Weihnachten! Ausgestorben sind die engen Gassen und Straßen. Von der Oderbrücke her ertönt das klingende Schellengeläut eines Schlittens. Die schnaubenden Rosse bringen einen verspäteten Weihnachtsbesuch vom Bahnhof Gogolin in die Stadt. Vom jenseitigen Oderufer kommt das langgezogene Geheul eines Dorfkötters herüber und vermischt sich mit dem weihnachtlichen Glockengeläut der Pfarrkirche des Nachbarortes Ottmuth.

(H. Pannek)

Erinnerung an unsere Krappitzer Eisbahn!

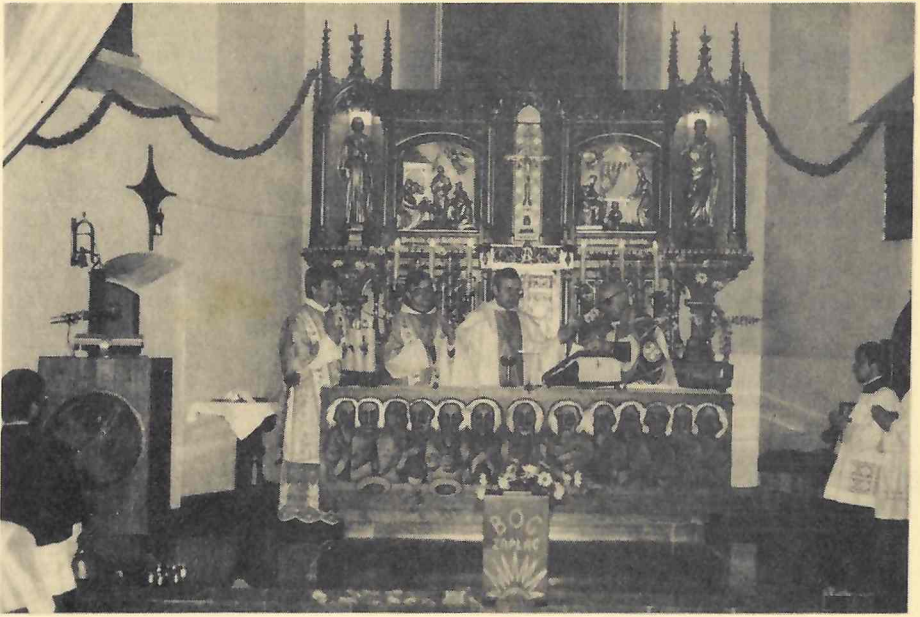
Über die Rodelbahn am „Salzbrunnberg!“ ist schon des öfteren berichtet worden. Es wundert mich noch heute, daß die Familie Salzbrunn und die Beamten und Arbeiter der Schloßmühle so viel Rücksicht auf die Kinder genommen haben, denn der Verkehr von der Mühle zum Stadttinnern wickelte sich doch überwiegend auf dem Weg ab, der als Rodelbahn benutzt wurde.

Da fällt mir aber auch unsere Eisbahn ein. Das war eine Prachtsache! Der „ganz alte Schreiber“ und sein Sohn, der „alte Schreiber“ – beides ehemalige Schiffer und auf ihre alten Tage Fischer –, sperrten den zwischen den beiden Hotzenplotzwäldchen sich hinschlängelnden Wiesenbach an der kleinen Brücke rechtzeitig ab und stauten ihn zu einem umfangreichen Teich. Der dem Weg angrenzende Teil gab eine durch den Hügel des Wäldchens windgeschützte Eisbahn, die sehr gut in Schuß gehalten wurde. Hier bestand bei Benutzung Kassenzwang. Weiter hinten, den Graben entlang, war der Bereich der Jugend, dort war „Entree frei“! Vorn ging es ruhig zu, hinten wild. Vorn glitten artig und gesittet Verliebte, Verlobte und auf dem Weg dazu Befindliche über die spiegelglatte Fläche. Hinten gab es nur Einzelfahrer mit Ellenbogenfreiheit, und man mußte über Buckel am Eis hinweg, was mit viel Schwung geschah. Überhaupt konnten wir hinten mehr als die vorn: Bogen vorwärts und rückwärts und viele Figuren. Polka, Krakowiak und viele zackige Sachen habe wir aufs Eis gelegt. Vorn lief man mit Schlittschuhen an beiden Füßen, hinten herrschte echter Christengeist. „Wer zwei Schlittschuhe hat, gebe dem einen, der keinen hat“, war die Losung. An Sonntagen und zu Kaisers Geburtstag wurden warme Würstchen verkauft. Da war ein richtiges Eisbahnkonzert der Kapelle Kowallik (später Prudlo) mit Fackelbeleuchtung. Das war nicht nur etwas für die Großen, sondern auch für die Kleinen.

(G. K.)

Neupriester Norbert Barteczko feierte seine Nachprimiz in seiner Heimatkirche in Krappitz

Wie bereits im vorangegangenen Heimatblatt berichtet, hat der jetzige in Herne amtierende Vikar Norbert (nicht Hubert) Barteczko auch seiner Heimatgemeinde den Primizsegen erteilt. Er ist einer Einladung nach Krappitz gefolgt, was er beinahe als Pflicht betrachtete, denn er hat dort seine Jugendjahre verlebt, und auch sein Entschluß, Priester zu werden, ist dort gereift. Eine sehr große Anzahl von Gläubigen hatte sich in der Kirche eingefunden aus Krappitz und Umgebung, um den Primizsegen zu empfangen und am feierlichen Meßopfer teilzunehmen. Es war eine Feier, wie sie nicht schöner hätte sein können. Das Pfarramt hatte so gute Vorbereitungen getroffen, um dem „Gast aus dem Westen“ seinen Besuch so eindrucksvoll zu gestalten. Der Krappitzer polnische Kirchenchor umrahmte diese Feier u. a. mit den Liedern „Das ist der Tag des Herrn“



und „Der Herr soll dich begleiten“. Ganz auf den Tag abgestimmt wurden diese Eindrücke nachhaltig aufgenommen, zugleich als Abschied aus der ehemaligen Umgebung. Auch in Oberwitz, wo Pfarrer Hoffmann, ein Sohn von Rudolf Hoffmann, seinen Amtssitz hat, wurde bei einer Messe der Primizsegen erteilt.



Stöblau besaß bisher nur eine kleine Kapelle, die höchstens 20 Personen faßte. Dort vor der Kapelle hat der Primiziant – es war das ganze Dorf erschienen – ebenfalls während einer Abendmesse seinen Segen ausgeteilt.

Bald wird aber auch Stöblau seine eigene Kirche haben. Das nachfolgende Bild zeigt sie im Rohbau.

Anfangs war sie als Friedhofskapelle geplant gewesen. Der örtliche Bauausschuß hatte aber mit seinem Architekten und Pfarrer Niesporek die Pläne soweit vorangetrieben, daß nun eine kleine Kirche, die nur für diesen Ort bestimmt ist, ihren Platz haben wird. Sie wird im modernen Stil gebaut nach westlichem Vorbild. Bunte Fenster mit den zukünftigen Patronen „Petrus und Paulus“ werden dem Altarraum sein besonderes Gepräge geben. Noch in diesem Jahr sollen die Glocken die Stöblauer Christen zum Gottesdienst rufen. Der Standort ist, wie zu sehen ist, der Friedhof. Viele westliche Spender, also Devisen, haben zu diesem Kirchlein ihren Beitrag geleistet.



Nachlese zum Krappitzer Treffen in Augsburg

Man braucht nicht besonders darauf hinzuweisen, ein jeder weiß es, daß der zweite Sonntag im August eines jeden Jahres Treffpunkt der Krappitzer und der aus der Umgebung stammenden Landsleute in Augsburg ist. Selbst der Wirt des Stammlokals „Rheingold“ in der Prinzenstraße richtet sich mit seinem Betriebsurlaub nach uns. Schon seit Jahren ist der Sonntag unseres Treffens für ihn und sein Personal der letzte Arbeitstag vor dem Urlaub. Das muß auch an dieser Stelle einmal erwähnt werden.

Wie immer, war es auch diesmal der vertraute Kreis. Einmal im Jahr den lieben alten Bekannten ihrer Heimatstadt die Hand zu schütteln und sich darüber zu freuen, daß man sich wiedersehen kann, sollte doch so ein Sonntag – und das einmal im Jahr – wert sein! Auch diesmal hat es sich gelohnt, dabeizusein. Petrus hat es gut gemeint mit uns, und es war nicht nur Sonne draußen, sondern auch drinnen bei fröhlicher Stimmung. Wenn man die dicht besetzten Tische entlang-sah, wurde doch unsere Oderstadt lebendig. Unsere alten „Ur-Krappitzer“ haben auch diesmal nicht gefehlt, wie Hilde Drabek, Luzie Pautsch mit ihren Töchtern. Tochter Hanne richtet sich ihren Deutschlandbesuch – sie lebt in Kanada – immer bei Muttern so ein, daß sie mit unter uns sein kann (im Gegensatz zu denen, die aus nächster Nähe von Augsburg den Weg nicht schaffen). Selbst aus Berlin, Wiesbaden, aus Bochum, aus Hildesheim und aus dem Frankenland hat man den Weg – sei es mit dem Auto, sei es mit der Bahn – nicht gescheut. Das Bedürfnis, wieder einmal über die vergangene Zeit in der Heimat zu sprechen, ist doch größer als wir glauben. Wir sind darüber alle älter geworden und leben um

so mehr bewußt in der Vergangenheit, und das tut in dieser Umgebung so gut. Anerkennenswert, daß viele Väter oder Mütter ihre Kinder oder gar Enkel mitbringen, die ganz sicher die Eindrücke und Gespräche über die Heimat in sich aufnehmen und vielleicht einmal später das Unrecht der Vertreibung besser verstehen werden. 35 bzw. 36 Jahre in allen Himmelsrichtungen verstreut zu leben, ist eine sehr lange Zeit, und doch ist alles so lebendig, als wenn es gestern gewesen wäre, insbesondere für diejenigen, die das Inferno in Krappitz mitgemacht haben. So ein Treffen tröstet doch über die Zeit weg, und man freut sich miteinander über jeden, der sich sehen läßt. An jedem einzelnen hängt ein Stück Erinnerung. So eine Kleinstadt wie Krappitz es war, erlaubte es schon gar nicht, daß man in der Anonymität verschwand. Man kannte sich: ob in der Stadt, im Jerusalemviertel oder im Fabrikgelände der Natronag lebend. Ja, auch mit Stöblau, Ottmuth, Rogau und Oderwiese war man zusammengewachsen. Man merkt dies besonders bei den Treffen, wo sie auch sein mögen. Wie oft wird gefragt: „Ist jemand aus Rogau, aus Schlacken oder gar aus Gogolin da?“ Im Krappitzer Kreis wird man vermutet, weil die freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Bande weitreichend waren. Eines steht fest, daß Krappitz lebt und in der Vertriebenenära nicht untergegangen ist.

So haben sich in Augsburg wiedersehen können: **Bomba**, Günther – **Bittmann**, Stefanie – **Benkert**, Luzie geb. Paul – **Brandt**, Herbert – **Beyer**, Alfred und Johanna – **Cichy**, G. – **Daniel**, Anna und Roman – **Drabek**, Hilde – **Frisch**, Gerda – **Fandrich**, Anna – **Gamroth**, Dora geb. Witt – **Gitschmann**, Walter und Frau Toni (Gogolin) – **Gernoth**, Gerhard – **Goreczko**, Hubert – **Glapa**, Heinz – **Grittner**, G. und B. und A. – **Gruchmann**, A. (Zülz) – **Galke**, Wilhelm und Frau Gerda – **Gornik**, Zita – **Gaida**, Adolf – **von Hösslin**, Irmgard (Brauner) – **Hyttrek**, Klaus – **Herde**, Herbert und Christel geb. Kroll (Oderwiese) – **Jockwig**, G. geb. Jaschkowitz – **Kipka**, Vinzent – **Krawietz**, H. geb. Foltyn – **Kolenda**, Paula – **Kaiser**, Heinz – **Kaiser**, Maria – **Knebel**, Georg und Annemarie – **Knebel**, Marta – **Kusiek**, Johanna geb. Watollik – **Kleiner**, Gretel – **Kuznik**, Gerhard und Frau Heidrun – **Kuznik**, Christian – **Klossek**, Max und Frau Lotte geb. Rahn – **Kudera**, Grete – **Mattheus**, Ursula geb. Seils – **Moritz**, Josef (Neu-Bude) – **Mitulla**, Horst (Stöblau) – **Magosch**, Willi – **Mnich**, Erhard – **Olschenka**, Hedwig geb. Kipka – **Pautsch**, Luzie – **Pautsch**, Hanne – **Pautsch**, Luzie – **Parucha**, Walter – **Pollak**, Ernst mit 2 Söhnen (Drobau) – **Pandel**, Josef – **Rung**, Karl Heinz und Elfriede – **Rewald**, Franziska geb. Bochen – **Rigoll**, Max – **Salanga**, Gerhard und Frau – **Söll**, Elisabeth – **Spieske**, Christa – **Strohauf**, Alfred – **Strehl**, Engelbert (Schlacken) – **Strehl**, Helmut (Gogolin) – **Schubert**, Werner – **Schmiedek**, Heinz und Erika geb. Kaiser – **Schekalla**, Konrad und Marta – **Schmieja**, Alois mit Frau und Töchtern Christine und Inge – **Schneider**, Irene – **Schmiech**, Berta – **Schwabersberger**, Resi geb. Pollak (Dobrauch) – **Urbanek**, Heinrich – **Walter**, Elisabeth geb. Paul – **Wagner**, L. – **Wahl**, Heidel – **Witt**, Albine (Oderwiese) – **Witt**, Rudolf und Frau geb. Dega aus Eichtal.

In dem Trefflokal ist eine Brille liegengeblieben. Wer hat sie in Verwahrung?
Bitte melden bei Charlotte Klossek, Behingerstraße 2, 8501 Heroldsberg.

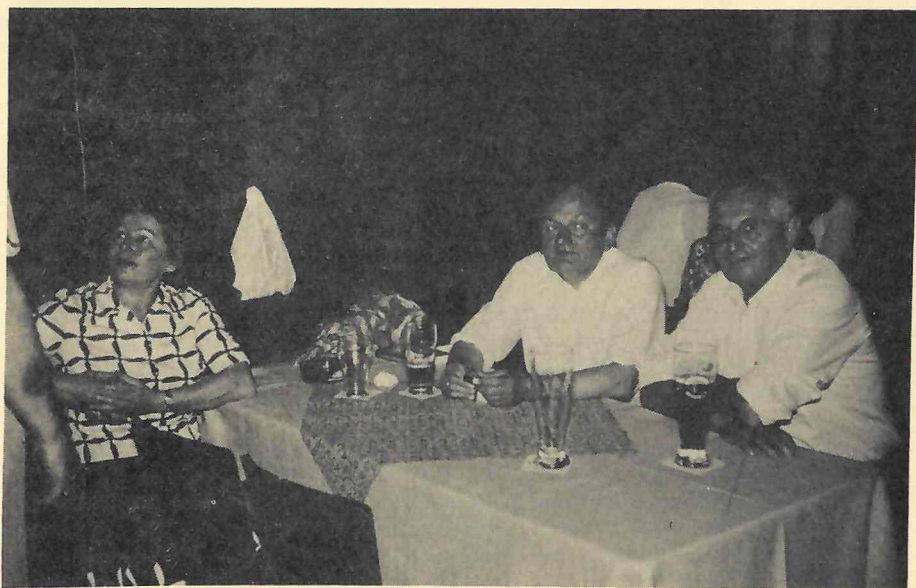
Bildausschnitte vom Augsburger Treffen:



Kudera – Beyer, Johanna – Rigoll, Max – Brandt, Herbert – Mattheus,
Ursula – Mnich, Erhard – Gornik, Zita, – Hyttrek, Klaus



Salanga, Gerhard – Rewald, Fränzi – Salanga, Gertrud – Beyer, Johanna



Am Dobrauer Tisch Resi Schwabersberger mit Bruder Ernst Pollak und
Heinrich Urbanek

Herbsttreffen der Krappitzer in Essen – ein Versuch wurde zu einem Erfolg

Der gute Besuch des alljährlichen Treffens in Augsburg, dem ich in den vergangenen Jahren auch beiwohnte, hat mich bewogen, doch auch das gleiche im Industriegebiet starten zu lassen. Es kam mir zunächst auf einen Versuch an, und ich bin von meiner Idee überrascht worden. Im Heimatblatt habe ich für den 13. und 14. September 1980 aufgerufen: Wer Lust und Liebe hat und einen Samstag oder Sonntag unter seinen Heimatfreunden verbringen möchte, sollte sich in dem für die Krappitzer bereits bekannten Lokal, der Arnoldschen Gaststätte in Essen, Rütterscheider Straße, einfinden. Der Gedanke war, wie sich herausstellen sollte, goldrichtig!

Diesem Aufruf kamen bereits am Samstag eine Anzahl Krappitzer nach, nachdem ich auch für Übernachtungsmöglichkeiten gesorgt hatte. Über 30 Landsleute hatten sich in fröhlicher Runde versammelt. Dies ließ für den kommenden Sonntag auf einen guten Besuch hoffen, was sich dann auch bestätigte. Laut Teilnehmerliste waren es dann ca. 90 Personen, die aus Krappitz und Forellengrund, Ottmuth usw. anwesend waren. Schon am Samstagabend wurde ein frohes Wiedersehen gefeiert, und das Lachen wollte manchmal kein Ende nehmen. Es wurde dann recht spät, bis man sich zur Nachtruhe trennte.

Am Sonntagmorgen begann das Eintreffen weiterer Besucher, das man mit Spannung erwartete. Jeder einzelne wurde stürmisch begrüßt. Manche hatten sich Jahrzehnte nicht gesehen. Gefreut hat mich besonders, daß Krappitzer aus dem Norden (Alfred Beyer mit Frau), aus dem Süden (Werner Schubert aus Kaufbeuren), aus Karlsruhe (Zita Gornik) sowie aus dem Bielefelder Raum (Ruth Fonfara mit Mann und Sohn, Maria Machon mit Tochter und Rosel Friedla) und nicht zu vergessen Paul Schetschok aus Delmenhorst gekommen sind. Werner Markulik erlitt leider einen Sportunfall und hatte es sehr bedauert, daß er nicht dabeisein konnte. (Ein Telefonanruf in der Tagungsstätte bezeugte dies.) Im nächsten Jahr will er aber auf jeden Fall dabeisein. – Gegen 12 Uhr war der für uns vorgesehene Raum viel zu klein, so daß wir den ursprünglich vorgesehenen um das Doppelte vergrößern mußten, was ja in dieser Gaststätte kein Problem war.

Vor dem Mittagessen wurden dann auch die beiden Filme, wie angekündigt, gezeigt. Kommentiert in meisterlicher und anschaulicher Weise von Ernst Prusko und Ady Kutz. Nach dem Essen waren die Dias dran, und auch da konnte uns Ernst Prusko einiges in Erinnerung bringen, was bei vielen bereits vergessen war.

Rundherum betrachtet, war es – nach den Äußerungen der Teilnehmer zu urteilen – ein gelungenes Treffen, bei dem viel erzählt und gelacht wurde. Auf jeden Fall wollen wir uns im kommenden Jahr wieder in Essen treffen.

Als wir erfuhren, daß die Frau unseres getreuen Heimatfreundes Max Rigoll, der die Teilnahme an diesem Treffen uns schon in Augsburg zugesagt hatte, verstorben ist, haben wir durch eine spontane Sammelaktion unser Mitgefühl zum Ausdruck gebracht.

Vielleicht wird es mancher, der in Essen oder näherer Umgebung wohnt, bedauert haben, nicht dabeigewesen zu sein. Aber, wie schon erwähnt, im nächsten Jahr ist es wieder soweit. Mein Wunsch wäre dann nur, mir die Zimmerbestellungen rechtzeitig aufzugeben. Nach den gemachten Äußerungen haben sich viele Anwesende vorgenommen, im kommenden Jahr bereits am Samstag anzureisen, nachdem bekannt wurde, wie schön es war und wie noch im nachhinein die Wellen der Fröhlichkeit schlugen, als wir „Jugendlichen“ (60 Jahre!) unser Tanzbein schwingen und Erinnerungen von Bittmann, Habermann, Barberina, vom Schützenhaus und vielem anderem in uns geweckt wurden.

(H. B.)

So sah die Teilnehmerliste aus:

Baron, Hedwig geb. Kaisig – **Brandt**, Herbert – **Binkowski**, Erika, geb. Dziwisch – **Beyer**, Alfred und Frau – **Braun**, Sigrid geb. Schmidt – **Brambosch**, Richard und Frau – **Drescher**, Erika und Günther – **Dörner**, Maria geb. Dziwisch – **Dyballa**, Gerhard und Rosa – **Foltin**, Waltraud – **Fesser**, Franz – **Fiehner**, Ludwine – **Fitzek**, Walter und Inge geb. Biniarz – **Fesser**, Maria geb. Machon – **Freudenberg**, Helene geb. Neitzel – **Fister**, Renate und Sohn – **Frohberg**, Eleonore – **Gornik**, Zita – **Grosch**, Siegfried – **Gluch**, Walter und Agnes geb. Mähr – **Gabor**, Hubert und Frau Marta geb. Michalik – **Grosch**, Paul – **Gelsok**, Hanne geb. Kijas und Fritz – **Grimm**, Norbert – **Gamroth**, Heinz – **Herde**, Gertrud – **Herde**, Heinrich – **Herde**, Magdalene – **Hoppe**, Irene geb. Brandt – **Kaluza**, Leo und Frau – **Kleiner**, Gretel – **Kimmel**, Sepp – **Kutz**, Waldemar – **Kutz**, Christoph – **Kutz**, Adolf – **Kutz**, Eva – **Kabler**, Raimond – **Kalla**, Helmut – **Kulozik**, Maria – **Mattheus**, Ursula – **Mnich**, Reinhold – **Minge**, Rosel geb. Friedla – **Neumann**, Georg – **Niestroj**, Bernhard – **Nowak**, Paul und Hildegard – **Olezak**, Edeltraut geb. Dziewisch – **Opolka**, Fritz – **Prusko**, Ernst und Frau Else geb. Frost – **Ratusny**, K. – **Rotter**, Bärbel – **Ritter**, Bärbel geb. Kleiner – **Smuda**, Florentine geb. Mähr – **Schubert**, Werner – **Schüller**, Karl-Heinz – **Schetschok**, Paul – **Schöpa**, Karl-Heinz – **Weinkopf**, Franz und Sohn – **Witt**, Anna – **Wistuba**, Paul und Elfriede – **Wojtalla**, Heinrich, Elisabeth, Pius und Franz – **Weiß**, Stefanie und Sohn.

Bildausschnitte von der fröhlichen Stimmung in Essen



Ernst Prusko und Frau – Bärbel Rotter – Gretel Kleiner – Sepp Kimmel – Paul Schetschok – Karl-Heinz Schüler



Herbert Brandt – Paul Schetschok – Johanna Beyer – Werner Schubert – Gretel Kleiner – Zita Gornik – Karl-Heinz Schüler – Ursula Mattheus

Stimmen aus dem Leserkreis zu dem Essener Treffen!

Karl-Heinz Schüler schreibt:

Es waren viele, die Herbert Brandt am 13. und 14. September 1980 in Essen in den Arnoldschen Gaststätten begrüßen konnte. Sie waren gekommen, um an dem Sondertreffen der Krappitzer und aus den umliegenden Ortschaften teilzunehmen. Das wäre schon der erste Punkt, der den Umfang nennt, nicht nur Krappitzer, sondern auch Forellengrunder, Ottmuther, Stöblauer usw. waren vertreten.

Das Lokal war gut ausgesucht, die freundliche Bedienung und die dem jeweiligen Zustrom angepaßte Größe des Raumes ließen bald eine gute Stimmung aufkommen. Für diejenigen, die schon am Samstag nach und nach eintrafen, miteinander plauderten und lange genug blieben, gab es noch eine Überraschung. Zuerst einmal freute man sich über jeden Neueintreffenden; man hatte Gelegenheit, sich intensiv miteinander zu beschäftigen. Man konnte auch dem Wunsch von Werner Makulik entsprechen und die Identität von jungen Krappitzern auf alten Fotos ermitteln. Das war ein besonderes Erlebnis: Mit Brille und Lupe bewaffnet, saßen sie da, freuten sich über jeden neugefundenen Namen, der sorgfältig notiert wurde. Natürlich fiel dem einen oder anderen auch eine „Story“ dazu ein. Recht hinderlich war die mit der Handmaschine von hinten nach vorn geschnittene Kunstglatze, die höchstens ein „Ponny“ übrigließ bei der Ermittlungstätigkeit. Leider auch die lange Zeit, die zwischen heute und dem ersten Schuljahr 1917/18 liegt. Bei all diesen Betätigungen konnte nur das Unterbewußtsein die Klänge einer Musikkapelle wahrnehmen und als angenehme Untermalung empfinden. Zum Glück aber gab es Damen, die ermittelten, daß 1. diese Musik Tanzmusik war und 2. im Nebenraum der „Klub der Langen“ einen bunten Abend veranstaltete. Es dauerte nicht lange, und wir waren dabei bei Tanz und auch den Spielen. Als Glanzpunkt sei vermerkt, daß H. Brandt dabei eine Flasche Sekt gewann. Im ganzen ein besonders gelungener Abend!

Am kommenden Morgen war um 10 Uhr der Treffpunkt wieder für uns offen. Im größeren Raum mit Leinwand für Film und Dia wurden vor dem Mittagessen die Filme von Ernst Prusko und Adolf Kutz von ihren Besuchen in Krappitz gezeigt. Danach konnten wir noch Dias betrachten. Sicher ist die Reaktion nach den Vorführungen recht unterschiedlich: Sie zeigt die gesamte Breite menschlichen Empfindens, und so wird es auch bleiben. Viele Bilder weckten Erinnerungen, andere konnte man kaum wiedererkennen. Aber das Gespräch blieb und bleibt das Wesentliche. Denn immer wieder erkennt man Nachbarn, Bekannte und Freunde, die man seit vielen Jahren oder Jahrzehnten zum ersten Male wieder sieht. So vergingen die Stunden allzusehnell, die ersten verabschiedeten sich, während andere erst kamen. Zurück bleiben beim Abschied ein wenig Leere und die Hoffnung auf ein Wiedersehen!

Zita Gornik meint, daß auch sie die Teilnahme nicht bereut hat. Es ist erstaunlich, wie groß der Zustrom zu solchen Treffen ist, sei es zu dem Großtreffen der

Landsmannschaften oder, wie hier, zum Krappitzer Sondertreffen. Die alte Heilmattreue lebt auf, und das ist gut! Nie hätte ich geglaubt, daß die Krappitzer Heimatleute und die aus ihrer Umgebung einen solchen Zusammenhalt haben!

Unternehmungsgeist eines Krappitzers, den es in den afrikanischen Busch zog

(nacherzählt von Heine Pannek)

Da sitzt er nun vor mir am Kaffeetisch, schlank und rank von Gestalt, mit becheidenem Schnurrbärtchen unter der Nase und mit eben solchen sparsamen Gesten beim Erzählen. Albert Christoph Reck, ehemaliger Krappitzer, damals wohnhaft in der Siedlung auf der linken Seite der Chaussee nach Stöblau am Eingang zu unserer schönen Promenade. Albert wird von den Kieler Nachrichten apostrophiert, als „Tiefwassersegler, Künstler und Kunstlehrer im afrikanischen Busch“! Die langjährigen Krappitzer Heimatblattleser erinnern sich sicher noch an die Nr. 29 vom Mai 1960! Auf Seite 8 dieses Heimatblattes schrieb Frau Kudera u. a. „Nachrichten aus der Krappitzer Heimatfamilie – junge Künstler aus Krappitz auf dem Wege zu Erfolgen: Hoch über den Dächern von St. Pauli hat Albert Christoph Reck, geboren am 23. 7. 1922 in Krappitz, als einstiger Mahlau-Schüler sein Atelier, in dem auch ein Webstuhl klappert. Auf ihm entstand der 2,60 m hohe und 1,50 m breite Wandteppich, der im Auftrage der Baubehörde Wandsbek geschaffen wurde. Das Material ist Wolle, die in 74 verschiedenen Tönen eingefärbt wurde. Der großlinige, dekorative Stil, der schon bei den von Reck im vergangenen Sommer in der Kunsthalle ausgestellten symbolischen Märchenbildern beeindruckte, gibt dem Teppich festlichen Charakter. Aus olivgrünem Untergrund erhebt sich in der Mitte der Lebensbaum, der von Vögeln flankiert wird, die das weibliche Element und das männliche in Gegenüberstellung der Farben Rot und Blau versinnbildlichen.“

Und die große Zeitung „Die Welt“ schreibt im Feuilletonteil: „Schon seit einigen Jahren trat der 1922 geborene Albert Christoph Reck als ein eigenwilliger Bilderbogensammler hervor, in dessen Schöpfungen sich eine seltsame Toppelbruderromantik und moritatenhaft-naive Poesie mit grüblerischem Ernst und unbeirrbarem Bemühen paaren. Reck hat inzwischen sein pittoreskes Quartier von St. Pauli aufgeben müssen. Er ist in die Einsamkeit des Kampmoores gezogen, wo er in einem kleinen Blockhaus wohnt und nur Bilder von der Natur und Landschaft malt, die seine junge Frau dann häufig als Wandbehänge von grob robuster Struktur in Kelim-Technik mit selbstgesponnener und eingefärbter Wolle webt.“

Wir Krappitzer waren schon damals stolz auf unseren Albert Christoph Reck und können es heute noch mehr sein, nachdem unser Landsmann mit den genannten Attributen vom 29. Oktober 1979 bis zum 21. Dezember 1979 in den Kundenträumen der hiesigen Hauptstelle der Kieler Spar- und Leihkasse eine Ausstellung eigener Werke und Arbeiten seiner afrikanischen Schüler zeigt –

und, wie der Kritiker der Kieler Nachrichten, der größten Tageszeitung Schleswig-Holsteins, unter „Theater, Kultur und Kunst“ schreibt, „die Kundenräume der Kieler Spar- und Leihkasse damit bereichert.“

Albert Reck, der bereits vor 2 Jahren mit seinem Segelkutter „Inopoleku“ hier in Kiel weilte und von hier aus nach Swaziland, dem seit 1968 selbständigen Königreich in Südafrika mit 430 000 Einwohnern (meist Eingeborenen) startete, ist damals meiner Einladung entkommen, da wir uns im Urlaub befanden und ich erst am letzten Urlaubstag von seinem Aufenthalt in Kiel erfuhr, als er aber bereits mit seiner überholten und mit Proviant ausgerüsteten „Inopoleku“ durch den Kieler Kanal entflocht war, zusammen mit seiner Ehefrau, mit Kind und Kegel, wovon meines Wissens nach sieben Orgelpfeifen sein eigen sind. Und Albert gestand mir, daß er damals (1976) vor meiner verschlossenen Wohnungstür stand. Pech! Und die Vorgeschichte überhaupt war sein wertvolles Geschenk, über Frau Kudera nämlich. – „Die kleine Naturkunde des Herrn Albert Christoph Reck“ mit seiner Fülle poetischer Zeichnungen, daß man glaubt, all das Getier, die Gräser, Blumen oder Landschaften längst zu kennen. Dabei ist alles der Form nach frei erfunden, sichtbar durch die reiche Phantasie des Künstlers, erschienen im Frühjahr 1961 im Hans Christians Verlag Hamburg und „gewidmet meinem Bruder Gregor Bonaventura, der auf der Insel Utersum/Wyk/Föhr lebt“.

Besonders erfreut war ich über die Widmung des immerhin 16 Jahre jüngeren Albert Christoph: „Dem Krappitzer Heimatblatt-Sperling als Genossen der gleichen Nöte und Sorgen. Albert Chr. Reck 2. 6. 61.“ Er erwähnte damit meine Sperlingsgeschichte „Ein Krappitzer Sperling erzählt“ in den Anfängen des Heimatblattes.

Und was schreiben die Kieler Nachrichten weiter über unseren Landsmann Reck? „Die Ausstellung ist Spiegelbild des gegenwärtigen Wirkens eines Mannes, der auszog, tätige Entwicklungshilfe in Sachen Kunst zu leisten. Ein Künstler segelte nach Afrika und eröffnete mit kaiserlichem Wohlwollen eine Kunsthandwerkschule. Mit seiner Frau Marie Louise Reck zusammen hat der jetzt 57jährige Künstler eine Werkstatt für Kunsthandwerk (Bildteppiche und Lederarbeiten) eröffnet, die allerhöchstes, das heißt kaiserliches Wohlwollen genießt.“

Und nun sitzt er hier in unserer Kaffeerrunde und greift genüßlich nach einer duftenden Scheibe Napfkuchen – wie man hierzulande sagt – mit viel Eiern und Rosinen. Eine „Babe“, sagt er sogleich, indem er herzlich in eine Krappitzer Erinnerung, in unsere so geliebte „Babe“, die man auch mit Mohn füllen konnte und als „Mohnbabe“ bezeichnete, hineinbeißt. Welchem älteren Krappitzer läuft da wohl nicht das Wasser im Munde zusammen? Meine Frau wollte ursprünglich einen schlesischen Streuselkuchen backen, den sie als „Kieler Nordlicht“ bei meiner Mutter in Krappitz und in der Bäckerei meiner Schwester in Hindenburg erlernte und jetzt so perfekt zu backen versteht. Doch die Zeit reichte nicht mehr aus, als Reck seinen Besuch ankündigte.

Natürlich habe ich auch seine Ausstellung in der Kieler Spar- und Leihkasse schon am ersten Tage besucht, noch vor der Eröffnung. Meine Frau, mein Sohn und mein Enkelkind Thomas hörten Herrn Reck begeistert zu, als er von seiner Reise, von Stürmen und widrigen Winden erzählte, von einer Fahrt durch den

Suezkanal, durch das Rote Meer, den Indischen Ozean bis in die „Richards Bay“, wo der Kutter „Inopoleku“ jetzt liegt und von einem Sohn von Albert betreut zu „Fishing-Tours“ angeboten wird.

Und in der Hauptstadt von Swaziland in Mbabane (81 000 Einwohner) knüpfen in seiner Werkstatt 20 Eingeborenenfrauen unter Aufsicht seiner Frau Marie Louise Teppiche und Wandbehänge, kostbare eindrucksvolle Exponate, von denen ein ausgewählter Teil hier in Kiel zu sehen ist.

Zu dem ausgefallenen Namen „Inopoleku“ seines Segelkutters sagt Albert Christoph schlicht: „Da hat meine Oma ihre Aktien drin, denn sie sagte ständig zu mir ‚ino poleku Sinneke‘, das heißt auf deutsch ‚immer langsam Junge‘.“ – Doch die Zeit drängte. Gern hätte ich mich als Seefahrer mit meinem jungen Kollegen noch lange unterhalten, zumal ich ja die gleiche Route gefahren bin. Es war jedenfalls ein schöner heimatlicher Kaffeeplatz mit einem Krappitzer „Afrikaner“ als Gast!

Das Heimatblatt hat Geburtstag!

1959/1980 mit der 90. Ausgabe! Das kann man wahrlich einen Geburtstag nennen! Im Werdegang einer der üblichen Monatsschriften ist dieses bescheidene Jubiläum nichts Besonderes. Anders liegen die Dinge bei einem Vertriebenenblatt bzw. -blättchen, das fern der Heimat, seiner Bibliotheken, seinem Bildmaterial, seiner sonstigen Quellen – ganz abgesehen vom Tagesgeschehen – nicht aus dem vollen schöpfen kann.

Im Jahre 1950 erschien die erste Nummer unseres Heimatblattes, um sich aus einem kleinen Reis zu einem starken Baum zu entwickeln und in alle Welt hinauszugehen. In den langen Jahren hat das regelmäßige Erscheinen unseres Blättchens in zahlreichen Aufsätzen die Liebe zu unserer heimatlichen Scholle aufrechterhalten und war bisher ein echtes Bindeglied der in alle Richtungen verstreut lebenden Krappitzer, Ottmuther, Gogoliner, Oderwieser, Stöblauer, Dobrauer, Forellengrunder und so mancher anderer Ortschaften, die sich mit Krappitz verbunden fühlen. Es hat einen unschätzbaren Beitrag für den Zusammenhalt der genannten Ortschaften geleistet, indem es neben den aktuellen Familienereignissen Berichte aus Geschichte, Kultur und Wirtschaft von Krappitz und Umgebung mit reichlichem und oft interessantem Bildmaterial brachte. Die Auswahl war immer so ansprechend, daß jede Nummer mit Interesse gelesen wurde – auch von den nicht gebürtigen Krappitzern. Das bezeugen z. B. Briefe folgenden Inhalts: „Ich bin nicht in Krappitz geboren, war in der Natronag einige Jahre tätig und habe in Krappitz überaus schöne, fröhliche Zeiten verlebt, die mich die lieben Menschen nicht vergessen lassen. Ich möchte aus diesem Grunde durch das Heimatblatt Krappitz auch weiter verbunden bleiben!“

Schalten wir einmal zurück: Zwar hatten sich einige wenige unserer Freunde und Bekannten gefunden, aber wo waren die anderen geblieben? Lebten sie noch, welches Schicksal hatten sie erlitten? Hier füllte das Heimatblatt eine fühlbare Lücke aus und hat auch noch heute in dieser Hinsicht seine Bedeutung nicht verloren. Es ist weiterhin das unpolitische Sprachrohr von und zu jedem

Krappitzer aus diesem großen heimatlichen Kreis. Die Treffen auf allen Ebenen beweisen es uns ja.

Ein Dank geht an alle Landsleute, die das Heimatblatt durch ihre schriftlichen Beiträge und Bilder bereichert haben.

Ob das Heimatblatt die Ausgabe Nr. 100 noch erreichen wird? Nun, das soll an Ihnen liegen, wenn Sie mithelfen es zu gestalten! Das wäre schon mal ein Geburtstagsgeschenk!

Spätaussiedler aus Krappitz und Umgebung kamen nach dem Westen

Irmgard **Stala** geb. Watolik und Kinder – Georg **Przywara** mit Frau Maria und Kindern – Paul **Witt** mit Christine geb. Matuschek und Kindern – Ingbert **Zgolik** mit Frau Elisabeth – Theodor **Jarotzki** mit Frau Agnes geb. Glomitza – Adolf **Machura** mit Frau Barbara geb. Nossol und Kindern aus Tiefenburg – Heinz **Pollek** aus Forellengrund – Paul **Wycisk** mit Frau Erna geb. Lindner – Marie **Deszczka** – Erich **Schetschok** und Frau Anna und Tochter aus Oderwiese – Dieter **Rossa** – Gertrud **Scheit** geb. Haiduk verw. **Rossa** – Rosa **Dyballa** geb. Kowallik und Familie aus Forellengrund – Erna **Skoluda** geb. Stütze – Alfred **Scharla** aus Gogolin – Wilhelm **Donath** und Familie – Renate **Rogosch** geb. Blachutzik mit Sohn aus Rogau – Marta **Gabor** geb. Nowak mit Tochter – Günther **Mnich** – Georg **Piecha** und Frau Sofie geb. Bochen und Kinder aus Burgwasser – Maria **Baron** geb. Suchy – Wilhelm **Stroka** mit Franziska geb. Gogolek und Tochter.

Wir gratulieren!



Das goldene Ehejubiläum haben am 20. Oktober 1980 Fiseurmeister **Willi Gaertner** und seine Frau **Bärbel**, jetzt in 3500 Kassel, Kurt-Schumacher-Straße 21, im engsten Familienkreis begangen. Der Jubelbräutigam kam am 1. April 1930 nach Krappitz, die standesamtliche Trauung fand in Krappitz statt, während der kirchliche **Ehebund** dann in Friedenschütte, der Herkunft der Jubelbraut, geschlossen wurde. Wir al-

le wünschen den „Eheleuten im goldenen Kranz“ für die kommende Zeit Gesundheit und einen zufriedenen Lebensabend.

91 Jahre wird am 30. November die ehemalige Sekretärin von Dir. Lendholt, Fräulein **Olga Paniowski**, 3380 Goslar-Oker, St.-Konrad-Straße 3.

90 Jahre wurde am 17. Oktober Frau **Helene Gernoth**, die seit dem Ableben ihres Mannes ihren Lebensabend bei ihrer Tochter Hanne Czernek in 6300 Gießen, Fasanenweg 1, verbringt.

Zum **86. Geburtstag** gratulieren wir **Theodor Drost** in 3388 Bad Harzburg 4, Ringstraße 6.

84 Jahre wurde unsere „Putzmacherin“ Hedwig **Gornik**, 7500 Karlsruhe, Ritterstraße 24.

83 Jahre und noch sehr vital und fröhlich wird am 14. Dezember Luzie **Pautsch**, 8850 Donauwörth, Imhofweg 5.

83 Jahre und immer guter Dinge ist Hildegard **Drabek** in 8980 Oberstdorf, Roßbichlstraße 7 a, in den ersten Oktobertagen geworden.

80 Jahre wurde Minna **Neitzel** in 4000 Düsseldorf 11, Quirinstraße 3.

81 Jahre wird am 5. Dezember Johann **Schmieja**, 8000 München, Peter-Winter-Straße 44.

80 Jahre wurde am 28. Oktober Elisabeth **Niemietz**, früher Oppelner Straße 28 a, jetzt 5404 Bad Salzig, Binger Straße 63.

80 Jahre und immer noch eifrig in Haushalt und Garten tätig, wurde am 16. November Anna **Waindzioch** geb. Gabor, früher Oppelner Straße 44, jetzt in 6492 Sinntal 2, Brunnenweg 1.

Aus der „Ota-Siedlung“ in Ottmuth, Zeisigweg 2, kommt Trude **Steinhoff**, die ihr **80. Lebensjahr** in 5276 Wiehl 2, Weiershagener Straße 61, im Kreise ihrer Familie und guter Freunde verlebte.

79 Jahre wird am 7. Dezember unser beliebter Lehrer Georg **Clemens**, in 2202 Barmstedt/Holst., Königsberger Straße 29. Besondere Wünsche übermitteln seine ehemaligen Schüler, die sich freuen würden über ein Wiedersehen im kommenden Jahr bei dem Großtreffen in Hannover!

76 Jahre wird am 25. Dezember – am Weihnachtsfeiertag – Steffi **Langewische** geb. Buja in 4390 Gladbeck, Elisabethstraße 21.

75 Jahre wurde Maria **Kulozik** geb. Steiner in 4600 Dortmund, Heiligerweg 79, sie hat diesen Tag im engsten und großen Familienkreis verlebt.

Allen vorgenannten Geburtstagskindern gratuliert das Heimatblatt ganz herzlich!

Ein „spätes Glück“ hat Anneliese Roskosch gefunden. Sie ist glücklich und zu erreichen unter **Anneliese Bork-Roskosch**, 8582 Bad Berneck, Hammerstraße 2. Wir gratulieren!

Wie erst jetzt bekannt wurde, hat **Alfred Beyer aus 2090 Winsen/Luhe, Goethestraße 16**, für seine Verdienste um unsere Heimat innerhalb der Landsmannschaft Schlesien und Oberschlesien die „goldene Ehrennadel“ erhalten. Unser Landsmann hat sich in den vergangenen Jahren bei unseren Treffen, wo sie auch immer stattfanden, als unser „Hoffotograf“ mit seinen gelungenen Aufnahmen betätigt. Wir danken ihm!

Plötzlich und unerwartet, für uns alle unfassbar, entschlief mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Opa und Onkel

Johann Dudek

* 10. 11. 1904 † 19. 7. 1980
in Krappitz

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen:
Hedwig Zajonz geb. Dudek

4950 Minden, Geranienstraße 6

Wir trauern um unseren lieben, großherzig-hilfsbereiten Bruder, Schwager,
Onkel und Großonkel, der fern von unser aller geliebten oberschlesischen
Heimat nach kurzem, schwerem Leiden an einer heimtückischen Krankheit
von uns gegangen ist

Konrad Pannek

* 29. 8. 1904 † 13. 8. 1980
Krappitz Stuttgart

Im Namen aller Angehörigen:
Heine Pannek und Frau Hertha

2300 Kiel, Kleiststraße 68

Für uns alle plötzlich und unerwartet entschlief am 5. September 1980 meine liebe Frau und gute Mutti, Schwiegermutter und herzensgute Omi, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Anni Rigoll

geb. Janas

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer:

Max Rigoll

**Gregor Kamka und Frau Erika geb. Rigoll
und Sohn Christoph
nebst allen Anverwandten**

6200 Wiesbaden-Bierstadt, SchultheiBstraße 34
(früher: Krappitz, verlängerte Adolfstraße)

Mein geliebter, immer um mich besorgter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Klaus Ringel

* 5. 8. 1917 † 7. 9. 1980

wurde von langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Krankenlager erlöst.

In tiefem Schmerz

Maria Ringel geb. Hoinka

Christa Spieske geb. Ringel und Familie

Olga Hoinka

Agnes Ringel geb. Pater und Familie

Hanna Ringel geb. Kröger und Familie

DDR 95 Zwickau, Stormweg 2
Mettenheim-Grabowhöfe-Karlsruhe

Herausgeberin: Grete Kudera, Plettenberg/Westf., Im Erlenkamp 26,
Telefon (0 23 91) 5 12 98.

Postscheckkonto Dortmund 536 89-463. Erscheint vierteljährlich; Bezugspreis
2,50 DM vierteljährlich.

Druck: Goslarsche Zeitung, Goslar/Harz.